



Gerrit Thomas Rietveld,
ca. um 1925. (Bild: CMU)

Rietvelds Universum: Moderne Farbräume

Text und Bilder Achim Pilz*

Mit dem Rietveld-Jahr feiert die Stadt Utrecht 2010 ihren berühmten Sohn, den Architekten und Designer Gerrit Thomas Rietveld. Sein berühmtestes Gebäude, das Schröder-Haus von 1924, hat etwas von einer Schmuckschatulle mit glänzenden Flächen, farbigen Läden, variablen Wänden und Geheimfächern. Auch als Architekt setzte der gelernte Möbelschreiner Farbe räumlich wie kein anderer ein.

Der Maler, Möbelschreiner, Designer und Architekt Gerrit Thomas Rietveld wurde 1888 im holländischen Utrecht geboren. 1928 nimmt er an der Gründungsveranstaltung des «Congrès International d'Architecture Moderne» teil. Dieser Gruppe gehörte auch Le Corbusier an. Bis zu seinem Tod 1964 baute

Rietveld mehr als 100 Gebäude in den Niederlanden. Das Van-Gogh-Museum in Amsterdam, sein grösstes Architekturprojekt, wurde erst 1973 fertiggestellt. Besonders bei seinen frühen Werken – bei Möbeln ebenso wie bei Gebäuden – setzte er intensive Farben ein, wie sie auch die avantgardistische Künstlergruppe De Stijl verwendete. Er trat der Gruppe, der auch der Architekt und Dadaist Theo van Doesburg, der Architekt J.J.P. Oud und der Maler Piet Mondrian angehörten, 1919 bei. Die Arbeiten der De-Stijl-Künstler waren streng gegenstandslos und reduziert auf die geometrische Ordnung von Horizontale und Vertikale, auf Schwarz und Weiss sowie auf die Primärfarben. Auch Gebrauchsobjekte reduzierten sie radikal, so wie Rietveld seine Stühle. Dabei wollte er auch bei diesen die Wahrnehmung von Raum und Zwischenraum intensivieren. Ein Stuhl war für ihn ein Gebäude in reduziertem Massstab, mit vergleichbaren Strukturen, Flächen, Räumen und Dynamik. Seinen Stuhl «Red-Blue» bezeichnete er als «Raumkreation».

* Freier Architekturjournalist in Stuttgart,
bausatz@alice-dsl.net



Rietvelds erster Neubau gilt als Meilenstein der klassischen Moderne. Stehende und liegende Flächen, horizontale und vertikale Linien mit farbigen Akzenten enthüllen Raum. Modern sind auch die grossen Fenster und die Balkone als Verbindung zur Natur.

Fassaden als Bilder

1924 entwarf der junge Rietveld für Truus Schröder ein kleines Wohnhaus am damaligen Stadtrand von Utrecht. Nach dem revolutionären Stuhl «Red-Blue» und einigen Umbauten war es sein erster Neubau. Er scheint aus voneinanderstehenden und ineinanderge-

Mit dem Red-Blue-Chair wurde Rietveld berühmt. Die erste Version mit klar lackiertem hellem Holz stammte von 1917. Seine markanten, De-Stijl-typischen Farben erhielt er erst 1923.
(Bild: CMU/Ernst Moritz)



Grafische Linien, Farb- und Materialkontraste gliedern den Raum wie ein abstraktes De-Stijl-Kunstwerk und vertiefen ihn.

(Bild: CMU/Kim Zwarts)

steckten Flächen zu bestehen, die der Landschaft vorsichtig Raum abgewinnen. Jede Fassadenansicht gleicht einem harmonisch komponierten Bild, bei dem sich horizontale und vertikale Elemente die Waage halten. Die Farben sind hier zurückhaltend. Weiss und Grauschattierungen dominieren. Schwarze Metallprofile fangen Raum grafisch strichelnd ein. Gelb und rot sind einzelne überschüssende Fensterprofile hervorgehoben. Sie würzen die Bilder mit einer Prise Spannung. Eine blaue, fast schwebende Fläche neben dem Eingang lädt zum Betrachten der umgebenden Natur ein.

Variable Innenräume

Im Innern zeigt sich eine geradezu überbordende Farbigekeit und Raumvariabilität durch Wände, die weggeklappt werden können; dabei ist alles systematisch gebändigt. Im Erdgeschoss bereiten die aus Flächen gefügten Einbaumöbel und die Oberlichter zwischen

den Räumen auf das moderne Entwurfskonzept vor. Der Grundriss selbst ist eher traditionell, die Wände unverrückbar fest. Die Küche ist schwarz-weiss gehalten, nur die vollständig abnehmbaren Fensterläden bringen Farbtupfer ein. Aussen sind sie schwarz, innen blau, ihre Kanten sind weiss, sodass sie, auf dem Küchenschrank verstaut, Teil seiner weissen Front werden.

Wohnen in Farbe

Im Obergeschoss ändert sich alles! Hier lassen sich alle Wände zurückklappen, sodass ein einziger grosser Raum entsteht. Kräftige Farben lösen ihn in Flächen auf und vergrössern seine Tiefe, indem sie das Spektrum der Kontraste über hell-dunkel hinaus erweitern. Am markantesten sind hier der blaue Kamin, ein roter, glänzender Fussboden und ein gelber Schrank – eine Skulptur mit verschiedenen «Geheimfächern». In einem ist beispielsweise der Projektor untergebracht, der Filme

Hätten Sie es gewusst?

Unesco steht für «United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization», Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft, Kultur und Kommunikation. Die Unesco hat 193 Mitgliedstaaten. Sie ist eine der 16 rechtlich eigenständigen Sonderorganisationen der Vereinten Nationen und hat ihren Sitz in Paris.

«Da Kriege im Denken der Menschen entstehen, (muss) auch der Frieden im Geiste der Menschen befestigt werden» – dies ist die Leitidee der Unesco. Sie steht in der Präambel ihrer Verfassung, die 37 Staaten am 16. November 1945 in London unterzeichnet haben. Aus der Erfahrung des Zweiten Weltkrieges zogen sie die Lehre, «dass ein ausschliesslich auf politischen und wirtschaftlichen Abmachungen der Regierungen beruhender Friede die einmütige, dauernde und aufrichtige Zustimmung der Völker der Welt nicht finden könnte, und dass deshalb der Friede, wenn er erhalten bleiben soll, auf der Grundlage der geistigen und moralischen Verbundenheit der Menschheit errichtet werden muss».

Am 4. November 1946 trat die Verfassung in Kraft.



Das Haus mit Garage ist Rietvelds zweites komplettes Gebäude. Es besteht aus vorfabrizierten Zementplatten. Früher waren die Stahlträger schwarz und bildeten eine Einheit mit den horizontalen Linien auf den Platten.



Die Tür mit der glänzenden Lackierung erinnert an das drei Jahre ältere Schröder-Haus. Op-Art, eine Stilrichtung der bildenden Kunst der 1960er-Jahre, vorweggenommen: Die schwarzen Betonplatten sind mit weissen Punkten dekoriert.

auf die zurückgeklappte Wand des Badezimmers projizieren kann. Weitere Flächen von Grautönen und Schwarz wechseln mit Weiss ab. Abgeschmeckt wird mit wenigen horizontal und vertikal angebrachten Primärfarben. Viele Fenster und ein grosszügiges Oberlicht über der Treppe sorgen dafür, dass der Raum trotz der gesättigten Farben freundlich wirkt. Das Rietveld-Schröder-Haus in Utrecht wird so zu einem architektonischen Manifest der De-Stijl-Bewegung. Die Bauherrin lebt hier bis 1985. 2000 wurde es von der Unesco zum Weltkulturerbe erklärt (siehe Kasten Seite 39). Nach Voranmeldung kann es besucht werden.

Moderne Garage

Rietvelds nächster Bau ist ein Haus mit Garage für einen Hausmeister und Chauffeur, ebenfalls in Utrecht. Er besteht aus vorfabrizierten Zementplatten – 1927 war das revolutionär. Er



Der von Rietveld 1955 für eine internationale Skulpturenausstellung in Arnheim entworfene Pavillon wurde 1964 im Garten des Museums Kröller-Müller in Otterlo wieder aufgebaut. (Bild: Cary Markerink, Amsterdam, © Kröller-Müller-Museum, Otterlo)

Sammelausstellung «Rietvelds Universum»

Mit der Ausstellung «Rietvelds Universum» vom 20. Oktober 2010 bis zum 30. Januar 2011 möchte das «Centraal Museum» in Utrecht den kreativen Genius Rietvelds neu beleuchten und ein neues Bild seines Beitrags für die Architektur und das Design des 20. Jahrhunderts präsentieren. Sie stellt Rietveld als Person sowie seine Art und Weise zu arbeiten in den Mittelpunkt und ordnet seine Arbeit in einen breiten Kontext ein. Seine Werke und er werden mit berühmten Zeitgenossen wie Wright, Le Corbusier und Van der Rohe verglichen. Die Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit dem Niederländischen Architekturstudium realisiert.
www.rietveldjaar.nl
www.rietveldschroderhuis.nl

selbst bezeichnet das Projekt als «einen Test für die Industrialisierung der Gebäude-Industrie». Die schwarzen Platten sind mit weissen Punkten dekoriert und wurden in schwarze Stahlträger eingesetzt. Von ferne erscheinen sie grau, von nahem nehmen sie Op-Art-Kunstwerke vorweg.

Reine Kunst

Im 60 km von Utrecht entfernten Kröller-Müller-Museum in Otterlo ist ein besonderes Kunstgebäude des Gestalters zu entdecken. Im weitläufigen Skulpturengarten des Museums wurde ein Pavillon wieder aufgebaut, den Rietveld 1955 für eine Ausstellung von Skulpturen in Arnheim entworfen hatte. Auch hier setzt er Farbe gekonnt atmosphärisch ein. Allerdings hat sich sein

architektonisches Farbverständnis weiterentwickelt. Jetzt stehen eher die ruhigen Töne, die matten Oberflächen und Naturmaterialien im Vordergrund. Diesmal lässt er die aus Schilfmatten bestehende Untersicht der Decken matt einfärben. Wie in der Architektur die Kirche die Krönung der Stadt war, so hat er hier an nur einer exponierten Stelle eine krönende und zugleich minimalistische Farbgestaltung realisiert. Auf einer Wand, die aus grauen, vorgefertigten und handwerklich weiterbearbeiteten Betonsteinen besteht, liegt wie ein schmales vertikales Bild eine Fläche aus hellem Ocker. Noch mehr als die Wandscheiben, die aus der Landschaft heraus Raum quasi ausschneiden, erzeugt diese Fläche einen Farbraum mit fast mystischer Tiefe. ■

PERSONELLES

Neuer Leiter Logistik bei der Sto AG

(Sto) Am 1. Oktober hat Bruno Hausherr die operative Leitung des Bereichs Logistik bei der Sto AG übernommen. Karl Voltolini, der langjährige Leiter, wird Ende Jahr in Pension gehen. Der 44-jährige Hausherr arbeitete zuletzt als Leiter Distributionslogistik bei Vitogaz. Bei Sto



Karl Voltolini (links) übergibt an Bruno Hausherr.

ist er für den reibungslosen Ablauf der Gesamtlogistik Schweiz zuständig, in welche per 1. Januar 2011 die Abteilung Materialwirtschaft integriert wird.

Dienstjubiläum Wendelin Späni

(Kabe) Eine für die heutige Zeit ungewöhnliche Treue hält Wendelin Späni dem Unternehmen Karl Bubenhofer AG in Gossau SG. Vor 45 Jahren trat er, nach Abschluss einer Lehre als kaufmännischer Angestellter, in die Dienste der Farbenfabrik ein. Sein beruflicher Werdegang führte ihn vom Kabe-Betriebsbüro in den Einkauf – mit Handlungsvollmacht – und dann in den Verkauf. Als Aussendienstmitarbeiter war er schnell erfolgreich und bewies, dass Einkäufer auch ausgezeichnete Verkäufer sein können. Wendelin Späni bereiste zu Anfang seiner Verkaufskarriere die Ostschweiz und be-



Wendelin Späni vor seinem Markenzeichen, einem weissen Mercedes.

gegnete dort mit seinem Markenzeichen – einem weissen Mercedes – wohl fast jedem Maler- und Gipsermeister. Ende 2010 beginnt für Wendelin Späni mit dem wohlverdienten Ruhestand nun ein neuer Lebensabschnitt.